

# Die Nachbarn haben viel zum Sieg der Glarner beigetragen

Während sich die Ausserschwyz und das Linthgebiet über die Wahl von Mollis als Gastgeber des «Eidgenössischen» 2025 freuen, verstehen die Verantwortlichen der St. Galler Kandidatur die Welt nicht mehr.

von Bernhard Camenisch und Ruedi Gubser

Adrian Oertig, seit Ende 2019 Präsident des Rapperswiler Schwingerverbandes, war am Samstag in Mollis ebenfalls dabei, als im kleinen Kreis auf die Nachricht gewartet wurde, wer 2025 das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest ausrichten darf. «Der grösste Sportanlass des Landes ist etwas Gigantisches für unsere Region. Diesen zu bekommen, war eine einmalige Chance.» Die Rapperswiler hatten ihren Schwingfreunden aus dem Glarnerland früh ihre Unterstützung zugesichert. Federführend war zunächst Ivo Reichenbach gewesen, der bis Ende 2013 sieben Jahre Präsident der Rapperswiler Schwinger war.

## Kurt Schneiters Telefonate

Reichenbachs Nachfolger Jean-Claude Leuba setzte sich im Vorstand des 2015 gegründeten Kandidaturvereins «ESAF 2025 Glarnerland» als Vertretung des Schwingverbandes Rapperswil und Umgebung für die Bewerbung ein. «Dass das Resultat so klar ausfiel, ist überraschend. Aber auch eine Bestätigung für unsere Arbeit», sagt Leuba. Er vermutet, ein Grund könnte gewesen sein, dass St. Gallen 1980 schon einmal Ausrichter des Esaf war. Auch die Pandemie könnte einen Einfluss gehabt haben. «Weil man sich wieder vermehrt aufs Einfache besinnt und das Heimatgefühl wieder verstärkt zum Ausdruck kommt», so Leuba. «Mit unserem Kandidaturfilm ist es uns gelungen, Glarus als kleiner Kanton mit viel Herzblut zu präsentieren.»

Botschafter für die Glarner war auch Kurt Schneider. Er ist einer der Besten, den der Rapperswiler Schwingerverband je hervorbrachte. Der heute 66-Jährige ist vierfacher Eidgenosse, 1980 stand er im Schlussgang des



Ausgezeichneter Botschafter: Eugen Hasler (rechts, hier im Gespräch mit Jakob Kamm) hat für die Glarner Kandidatur erfolgreich Werbung betrieben.

Bild Franz Feldmann

«Eidgenössischen» in St. Gallen. Leuba erzählt: «Kurt hat in den letzten Wochen in der ganzen Schweizer herumtelefoniert und sich für unsere Kandidatur eingesetzt.»

Oertig hofft, dass das «Eidgenössische» im Glarnerland auch eine Signalwirkung auf den Nachwuchs hat, «damit noch mehr von ihnen den Weg in die Schwingkeller finden». Freuen würde sich Oertig auch, wenn die Leute im Linthgebiet die Begeisterung fürs Esaf 2025 zu spüren bekommen und diese teilen. Oertig ist froh darüber, wie gut die Gemeinden im Wahlkreis See-Gaster Traditionelles und Modernes vereinen, und er ist dankbar für die Unterstützung der Ge-

meindebehörden für den Schwing-sport.

## Freud und Leid

Ein derart klares Abstimmungsergebnis hatte auch Reto Kümmin, der Präsident des Schwingklubs March-Höfe nicht erwartet: «Dass Glarus so hoch gewinnt, kam für mich überraschend, obwohl ich sehr zuversichtlich war, dass die Glarner Kandidatur siegt», sagt Kümmin. «Wir freuen uns sehr. Der Schwingklub Mels steht voll hinter dem Esaf 2025 Glarnerland. Man hat gespürt, dass das Feuer im Glarnerland für das Esaf brennt», betonte Reto Bleiker, der Präsident des Schwingklubs Mels.

Auf der anderen Seite der Gefühlsskala befindet sich der Melsler Paul Ackermann, OK-Mitglied der St. Galler Kandidatur: «Wir sind sehr enttäuscht. Wir hatten eine knappe Entscheidung erwartet. Dass aber wohl alle Teilverbände für das Glarnerland stimmen, hätten wir nicht erwartet. Wir hatten ein gutes Gefühl, aber eventuell waren die Meinungen schon länger gemacht. Die Aufarbeitung wird bei uns noch einige Tage andauern.»

Der St. Galler OK-Präsident Michael Götte zeigte sich als fairer Verlierer und betonte, dass die Niederlage so wohl doch einfacher zu verkraften sei, als wenn man mit ein paar wenigen Stimmen unterlegen wäre.

## Auf einen Blick

### VOLLEYBALL

#### NLA, MÄNNER

##### Play-off-Halbfinals (Best of 5), 1. Runde

Amriswil (1. der Qualifikation) – Lausanne UC (4.) 3:1  
(25:14, 23:25, 25:20, 25:23)

Chénois Genève (2.) – Schönenwerd (3.) **verschoben**

Wegen eines positiv auf das Coronavirus getesteten Teammitglieds wurde Volley Schönenwerd in Quarantäne geschickt. Gemäss dem Covid-19-Notfallreglement von Swiss Volley wird die Best-of-5-Serie nun auf maximal drei Spiele gekürzt. Die erste Partie findet frühestens am 20. März statt.

##### Um die Ränge 5 bis 8 (Best of 3), 1. Runde

Näfels (5. der Qualifikation) – Luzern (8.) 0:3  
(14:25, 17:25, 14:25)

Jona (6.) – Basel (7.) 3:0  
(25:19, 25:19, 25:17)

##### Näfels – Luzern (14:25, 17:25, 14:25)

Kantonsschule, Glarus. – Spieldauer: 67 Minuten. – 0 Zuschauer. – SR Hefti, Zindel.

**Biogas Volley Näfels:** Startformation: Gygli (Passeur, 1 Punkt), Flück (Libero), Napiorkowski (7), Süess (1), Hudzik (8), Ronkainen (6), Porkka (5). – Einwechslungen: Kai Aebli (Passeur, Captain, 0), Kung (Libero), Plizga (2), Martinez (1), David Aebli (2).

**Lindaren Volley Luzern:** Startformation: Neubert (Passeur, Captain, 0), Gautschi (Libero), Berggren (6), Hensler (6), Wilmisen (1.5), Köppli (1.6), Fort (9). – Einwechslungen: Armstutz (0).

## Abschied von Traktor Basel

Nur etwas mehr als eine Stunde dauerte die Partie in der NLA-Klassierungsrunde zwischen Jona und Basel. Dann standen die St. Galler als klarer Sieger (25:19, 25:19, 25:17) fest. Basel war in allen Belangen unterlegen. Spätestens ab Satzmitte sorgten die Joner jeweils mit ihrem überlegeneren Angriff für die Zäsur. Auch im dritten Satz, als Jonas Coach Dalibor Polak seinen Spielmacher Filip Habr schonte und dafür dem jungen Timon Mäder Einsatzzeit gewährte, gab Jona das Spieldiktat nie aus der Hand. Spiel 2 der Best-of-3-Serie findet am Samstag in Basel statt.

Traktor Basel wird sich am Ende der laufenden Saison nach zwei Jahren in der NLA freiwillig in die NLB zurückziehen. Den Baslern fehlt laut Eigenschaft ein sechsstelliger Betrag, um eine erneute NLA-Saison finanzieren zu können. Sechs Männer-NLA-Klubs haben sich fristgerecht bis zum 28. Februar für die Saison 2021/22 angemeldet. Nicht dazu gehört auch Luzern. Weil ihr Hauptsponsor abspringt, steht es um die Luzerner kritisch. Die Lizenzkommission hat ihnen eine Fristverlängerung für die Anmeldung bis zum 22. März bewilligt. (bom, bca)

# Ein Spiel zum Vergessen – und zum Schämen

Nach dem Ausscheiden aus den Play-offs zeigt Näfels weder Selbstvertrauen noch Kampfgeist und wird von Luzern wegserviert.

von Kai Aebli

«Bitte vergebst uns. Wir werden unser Bestes geben, um solch ein Spiel nicht zu wiederholen», sagte der Näfeler Trainer Oskar Kaczmarczyk nach dem Spiel gegen Luzern. Diese Worte sagen alles über den Spielverlauf aus. Die Näfeler waren mit der gleichen Aufstellung wie in den Play-offs gegen Lausanne in die Partie gestartet. Patryk Napiorkowski als Diagonal-Angreifer, Marco Gygli als Passeur, Antti Ronkainen und Nico Süess auf Aussen, Damian Hudzik und Henrik Porkka als Mittelblocker sowie Andrin Flück als Libero. Was im Play-off-Viertelfinal gegen Lausanne nicht wie gewünscht funktionierte, sollte nun Früchte tragen.

## Nur zu Beginn mitgehalten

Zu Beginn spielte Näfels gut mit dem Letztplatzierten der Qualifikation mit. Die Luzerner zeigten in den Play-offs gegen Amriswil bereits gute Leistungen, konnten jedoch kein Spiel für sich entscheiden. Doch die erste Service-Serie des Ex-Näfellers Dominik Fort brachte die Luzerner mit 13:7 voran.



Lichtblick: David Aebli spielt gegen Luzern als einziger Näfeler solid.

Bild Kobi Hefti

Wie bereits in den Play-offs strauchelte die Näfeler Annahme bei den Float-Services der Gegner. So hatte Luzern ein leichtes Spiel in Block und Verteidigung und konnte die Führung weiter

ausbauen. Beim Stand von 11:19 hatte Kaczmarczyk bereits kein Time-out mehr zur Verfügung und wechselte David Aebli für Nico Süess ein. Später kam noch Ernest Plizga für Ronkainen

aufs Feld. Doch die gewünschte Wirkung blieb aus. Luzern entschied den Satz deutlich mit 25:14 für sich.

Im zweiten Durchgang wollten sich die Näfeler steigern. Es galt mehr Stabilität in die Annahme zu bringen und mehr Druck am Service zu machen, um die Luzerner Annahme aus dem Konzept zu bringen. Bei 10:13 kam der Näfeler Doppelwechsel – Fabian Martinez und Kai Aebli kamen für Napiorkowski und Gygli. Doch die Luzerner machten weiter Druck und bauten ihre Führung aus. Näfels hatte bei 10:15 erneut beide Time-outs aufgebraucht und fand nicht die passenden Lösungen. Die Mannschaft liess den Kampfgeist vermissen und zeigte weder Siegeswillen noch Selbstvertrauen. Es schien nichts zu funktionieren, während Luzern leichtes Spiel hatte und so auch den zweiten Satz ins Trockene brachte.

## Keine Reaktion

Nun wurde es auch auf der Näfeler Trainerbank laut. Verständlicherweise bezeichnete Kaczmarczyk die Leistung als inakzeptabel und forderte seine

Spieler auf, zu kämpfen und sich nicht einschüchtern zu lassen durch den 0:2-Satzrückstand. Die Reaktion seiner Spieler blieb jedoch aus. 9:16 lagen die Näfeler wieder entscheidend zurück. Mit vielen Wechslen versuchten sie, wieder auf die richtige Bahn zu kommen. So kam Best-Player David Aebli aufs Feld, verwertete zwei von zwei Bällen und entschärfte die Luzerner Services geschickt. Für eine Wende reichte es dennoch bei weitem nicht. Luzern deklassierte Näfels in allen Belangen und gewann das Spiel mit 3:0-Sätzen.

## Luzern in allen Belangen besser

Die Statistik zeigt zehn Servicefehler und zwei Asse bei Näfels und elf Fehler im Vergleich zu zehn Assen bei den Gästen. Mit einer Annahmquote von 30:50 Prozent konnte Näfels im Angriff nicht wie gewohnt variantenreich spielen, und die Zuspiele waren zu oft zu ungenau. So resultierte auch eine Angriffsquote von 39:59 Prozent zugunsten von Luzern. Die Zahlen zeigen, dass Luzern den Glarner in allen Belangen überlegen war.